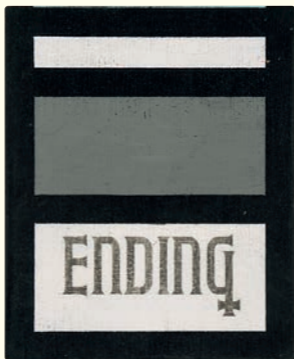


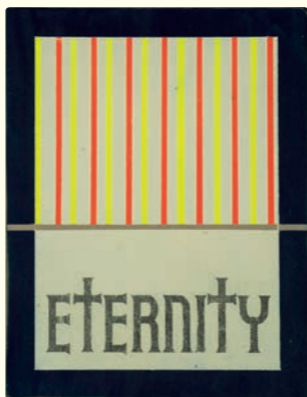
Heribert Friedl  
100 POEMS



Erde



Ende



Ewigkeit





alles



bestehend



Nichts



jetzt





Johannes Rauchenberger

---

## **SPIRO ET AMO**

Zu den Anrufungen in den „100 POEMS“  
von Heribert Friedl

*„Spiro et amo. Quare id faciam, fortasse requiris?  
Scio.“  
Catull, updated*

Heribert Friedl, eigentlich seit Jahrzehnten für seine „nonvisual-objects“ bekannt, malt mit diesem Gemäldezyklus in einer „Druckwelle“ von Inspiration Sprachverdichtungen von ungeheurer Einfachheit und Schönheit. Ursprünglich aus einem Moment existenzieller Trauer begonnen, entstehen die insgesamt 100 Bilder in drei Werkblöcken in

intensiven, mehrwöchigen Malphasen. Er arbeitet in Wien und auf einem Bauernhof im bayrischen Hinding. Die auf Englisch gehaltenen Poems (die oft nur aus einem Wort bestehen) werden zu berührenden „Nachrufen“ hinein in eine Welt, von der man nicht wissen kann, ob sie existiert, vielleicht kann man sie aber glauben: Es sind betörende Poeme, ja sprachliche Ikonen. Ist diese Welt eine vergangene? Ist sie eine zukünftige? Welche Funktionen haben die „Auswüchse“ in Form von Kreuzen in der alten Schrift? Ist es eine Erinnerung an Geschlechterdifferenzierung? Oder eine Auflösung? Die auf kleinen MDF-Holzplatten gemalten Wörter weisen in ihrem Schriftschnitt jedenfalls auf eine andere Zeit, aber auch auf eine andere Geschlechter- und Glaubensordnung hin.

Es sind stille Bilder, Schrift-Ikonen von Sehnsucht und Trost, sie haben den Charakter eines existenziellen Gebets. Deshalb wurde hier auch eine „Katalogform“ gewählt, die diese Assoziation aufnimmt –

eine Art Tageskalender mit „Lebenssprüchen“, oder, in einer in unserer Gegenwart eher historisierenden Form, in der Art eines „Gebetbuchs“.

In diesem Buch sind die 100 kleinen Bilder von Heribert Friedl, die in der Ausstellung im **KULTUMUSEUM** in Graz im tonnengewölbten Raum des ehemaligen Refektoriums im alten Minoritenkloster in Graz aufgereiht waren, als zeitgenössische „Andachtsbildchen“ archiviert. Doch kein Kitsch, kein Historismus, keine Welt von gestern ist in diesem „Gebetbuch“ aufbewahrt, im Gegenteil. Die Worte, die Sätze sind dem puren Leben entnommen, seiner Endlichkeit und seiner Bewältigung, seiner Hoffnung und seiner Begabung zur Transzendenz. Als reale Bilder (Kunstwerke) haben diese „Schriftikonen“ einen Körper, es sind MDF-Holzplatten, die als solche auch ein entsprechendes Gewicht aufweisen. Es sind kleine Bilder, mit wohl dosiert organisierten Farbflächen, die mit jeweils englischen Sätzen oder Worten korrelieren.

Der Titel der Ausstellung weist sie als reduzierte Gedichte aus, Hundert an der Zahl.

Als Katalogmedium des „Gebetbuches“, das der Künstler zur Dokumentation dieser Bilder gewählt hat, erinnert es aus kultur- bzw. religionswissenschaftlicher Perspektive an ein „Stundenbuch“. Stundenbücher wurden im Spätmittelalter von kostbarsten Buchmalereien aus der Hand der besten Illustratoren geziert und bilden ganz besondere Dokumente einer religiösen Hochkultur wie auch einer ganz persönlichen Frömmigkeit. Religionsgeschichtlich betrachtet ist dies eine Gattung von Büchern, die gemäß der (christlichen) Gebetspraxis Texte beinhalten, die den Tag strukturieren: Psalmen, Schriftlesungen und Hymnen. In Klöstern werden sie selbstverständlich als Bücher noch gepflegt und kultiviert. Aber in der Einzelpraxis weicht das Medium „Stundenbuch“ mehr und mehr dem Digitalen: selbst Menschen, die sich von Berufs wegen zum regelmäßigen Gebet verpflichtet haben, tun dies mehr und mehr digital.

Was wir bei Friedl vorfinden, ist ganz grundsätzlich ein umgekehrter Prozess: Von einem digitalen Hilfsmedium zurück in die analoge Zeit und den analogen Körper. Und damit auch eine bewusste Inanspruchnahme von Zeit, die Rücknahme der Geschwindigkeit, das Lob der Wiederholung – aber nicht im Sinne der Steigerung von Zugriffszahlen, sondern als Akt der existenziellen Stabilisierung, die einhergeht mit Klage, Erinnerung, Zutrauen, Hoffnung und Trost. In der so erfahrenen Zeit wird bei diesen Bildern von Heribert Friedl so etwas wie „Glaube“ in Form alter, stabiler, bleibender Bilder sichtbar. Das ist in dieser Form ein ganz außerordentliches Phänomen; denn gerade „Glaube“ ist in der zeitgenössischen Kunstproduktion üblicherweise etwas so Fremdes, und, wenn überhaupt, etwas so Intimes, dass es kaum zu einer existenziellen Thematisierung im Modus des Bildnerischen kommt, die kitschfrei, ironiefrei, oder bar einer beißenden Kritik ist. Anders ist es hier.



## **Heribert Friedl**

Geboren am 18. 12. 1969 in Feldbach, Steiermark  
Studium der Bildhauerei an der Universität für angewandte  
Kunst Wien

1998 Diplom mit Auszeichnung  
1999 Förderungspreis des Landes Steiermark für zeitgenössische  
bildende Kunst  
2009 Preisträger beim 31. Österreichischen Grafikwettbewerb  
2010 Universalmuseum Joanneum Preis  
2013 Preisträger beim 33. Österreichischen Grafikwettbewerb

Born on December 18, 1969, in Feldbach, Styria  
Studies of sculpture at the University of Applied Arts Vienna

1998 Diploma (with honors)  
1999 Promotion Prize of the State of Styria for Contemporary  
Fine Arts  
2009 Award Winner at the 31st Austrian Graphic Arts Contest  
2010 Universalmuseum Joanneum Prize  
2013 Award Winner at the 33rd Austrian Graphic Arts Contest

**Ausstellungen/Projekte/Soundperformances**  
**Exhibitions/Projects/Soundperformances**

Fundacao Calouste Gulbenkian, Lissabon (PT)  
Centro Provincial de Artes Plásticas y Diseño, Habana (CUB)  
steirischer herbst, Graz  
Kunstverein Arnsberg (DE)  
Arsenale, Venice (IT)  
Bruce Castle Museum, London (GB)  
Kunsthalle Exnergasse, Wien  
free manifesta, Frankfurt/Main (DE)  
Neue Galerie Graz, Graz  
POST Gallery, Los Angeles (US)  
raum, Bologna (IT)  
Stift Admont, Admont  
Genia Schreiber University Art Gallery, Tel Aviv (IL)  
Neue Sächsische Galerie, Chemnitz (DE)  
Galerie Schnitzler Lindsberger, Graz  
Museo Reina Sofia, Madrid (ES)  
Kunstverein Villa Rot, Burgrieden (DE)  
Südtiroler Kulturinstitut, Bozen (IT)  
Kunstverein Ingolstadt (DE)  
Corvin János Múzeum KohánKéptára, Gyula (HU)  
MASS MoCA, North Adams, Massachusetts (US)  
Kallmann-Museum, Ismaning (DE)  
Kulturzentrum Minoriten, Graz  
Stift St. Lambrecht, St. Lambrecht



Museum Ulm (DE)  
Forum Stadtpark, Graz  
Galerie hanfweihnacht, Frankfurt/ Main (DE)  
Kunsthalle Kiel (DE)  
Espace Beaumont (LU)  
Winzavod – Center for Contemporary Art, Moskau (RU)  
Galerie im Taxispalais, Innsbruck  
Christine König Galerie, Wien  
Netzwerk, Aalst (BE)  
Kunsthalle Wien  
Salzburger Kunstverein, Salzburg  
Stadtgalerie Saarbrücken (DE)  
Künstlerhaus – Halle für Kunst & Medien, Graz  
Galerie Krome, Berlin (DE)  
OÖ Kulturquartier, Linz  
Museum Folkwang, Essen (DE)